



einzigartig
in Schleswig-Holstein
NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln

September 2009 - Internetversion - 62-10

Liebe Besucherinnen, liebe Besucher!

Das 97 ha große Naturschutzgebiet „Moorgebiet Kranika“ ist ein vielfältig strukturiertes Moor- und Feuchtgebiet. Der von naturnahen Buchenwäldern eingerahmte Zentralbereich ist durch ein Mosaik aus Feuchtgrünland, Seggenriedern, Feuchthochstaudenfluren sowie eingestreuten Weidengebüschen charakterisiert. Im Nordosten schließt sich das Grönwohlder Moor an, ein teilabgetorfte von Bruch- und Feuchtwäldern umgebener Hochmoorrest.

Die Vielzahl an Biotopen trägt zu einer hohen Vielfalt teilweise stark gefährdeter Tier- und Pflanzenarten bei und war Begründung für die 1993 erfolgte Unterschutzstellung. Aufgrund der reizvollen Lage und Umgebung ist das Naturschutzgebiet ein beliebtes Naherholungsziel.



Die Erlenbruchwälder im „Moorgebiet Kranika“ sind ein seltener und bedrohter Lebensraum für viele, speziell angepasste Tiere und Pflanzen.

Dieses Falblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems für Naturschutzgebiete und NATURA 2000 Gebiete in Schleswig-Holstein herausgegeben und kann beim Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, angefordert werden. Tel. 04347-704-230, E-Mail: broschueren@llur.landsh.de



Finanzierung

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Durchführung

Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein



Gebietsbetreuung

Die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein als Stiftung des öffentlichen Rechts hat vor allem folgende Aufgaben:

- Geeignete Grundstücke für den Naturschutz zu erwerben oder langfristig anzupachten.
- Die Natur dieser Flächen zu schützen und im Sinne des Naturschutzes zu entwickeln.
- Andere Träger bei diesen Aufgaben zu fördern.

Durch ihren Flächenerwerb trägt sie maßgeblich zur Umsetzung der Naturschutzziele in diesem Gebiet bei (siehe auch: www.stiftungland.de).



Dieses Gebiet ist Bestandteil des Europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“.

Fotos Muszeika (Titelbild: Frühe Adonislibelle), Mordhorst (1,2,3,5,7,8,9,11,13,15), LLUR-Archiv (4,6), Kairies (10), Zimmermann (12), Limbrunner (14), Stecher (16,17), Behr (18)

Redaktion, Grafik und Herstellung Planungsbüro Mordhorst-Bretschneider GmbH, Kolberger Straße 25, 24589 Nortorf
Tel.: 04392 / 69271, www.buero-mordhorst.de



Blühende „Riepswiesen“ - mit Blutweiderich und Kohldistel



Geflecktes Knabenkraut



Breitblättriges Knabenkraut



Natternzunge



Fieberklee

Arten und Lebensräume

Der offene Niederungsbereich, die „Riepswiesen“, zeichnet sich großflächig durch eine mannigfaltige und artenreiche Brachevegetation aus. Aufgrund der hohen Wasserstände und der Nährstoffarmut ist die Verbuschung erstaunlich gering.

Zu den vegetationskundlichen Besonderheiten gehören die stellenweise noch vorhandenen Pfeifengraswiesen. Diese werden noch regelmäßig gepflegt und zeichnen sich durch das Auftreten typischer Arten wie Pfeifengras, Gewöhnlichen Teufelsabbiss oder sehr vereinzelt auch Natternzunge aus. Früher waren die Streuwiesen in der Kranika weit verbreitet. Nach Nutzungsaufgabe haben sich die Moorböden allmählich mit Nährstoffen angereichert. Dies ist an der Ausbreitung wüchsiger Hochstauden wie Nelkenwurz, Wald-Engelwurz, Kohldistel und Brennnessel sowie verschiedenen Großseggenarten gut erkennbar.

Die noch kleinflächig verbreiteten nährstoffarmen Niedermoorwiesen sind von typischen Arten der Kleinseggenrieder wie Wiesen-, Schnabel-, Faden- und Hirsen-Segge und auch Fieberklee, Spitzblütiger Binse, Schmalblättrigem Wollgras oder Breitblättrigem Knabenkraut besiedelt.

Auch im Kernbereich des entwässerten Hochmoorrestes haben noch seltene, an die dort herrschenden nährstoffarmen Bedingungen angepasste Tier und Pflanzenarten überdauert. Hervorzuheben ist der Sumpfporst, der hier weit westlich seines eigentlichen Verbreitungsgebietes vorkommt. An den torfmoosreichen Torfstichen leben Kreuzotter, Moosbeere und Rundblättriger Sonnentau.

Nach Abbau des Hochmoortorfes hat sich der ursprünglich schmale nährstoffreiche Erlenbruchwaldgürtel weit in den nährstoffarmen Moorkern hinein vorgeschoben.

Von den Wegen aus sind zahlreiche weitere Bewohner der Moorböden wie Moorfrosch, Ringelnatter oder Frühe Adonislibelle zu beobachten. Die offenen Flächen sind zudem Lebensraum von Wachtelkönig, Bekassine und Braunkehlchen.

Torfmoosrasen mit Sonnentau



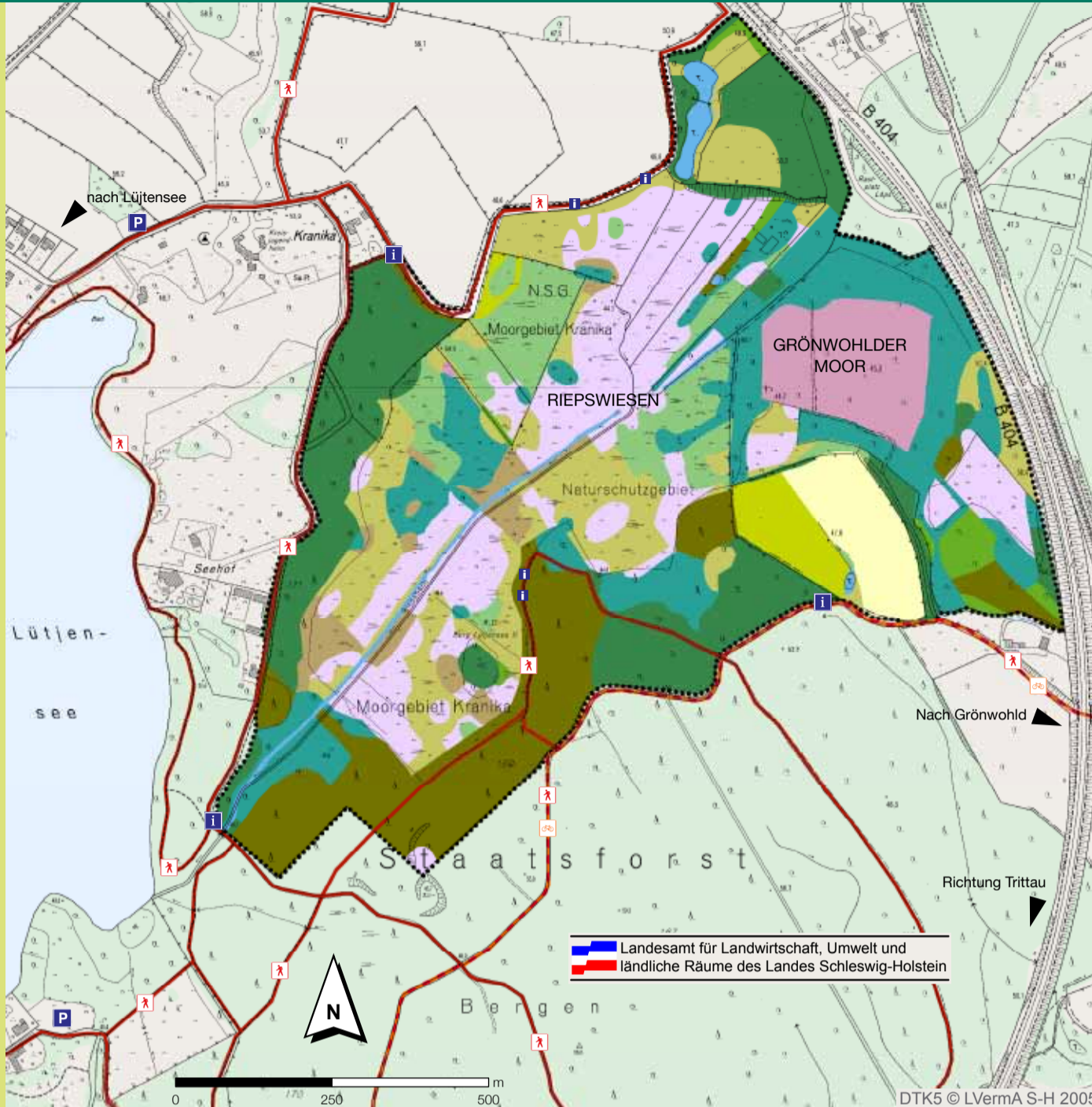
Blutweiderich



Kohldistel



Sumpfporst



- Hochmoor, Moorwald
- Niedermoor, Sumpf, Segge
- Röhricht
- Feuchtwald, Gebüsch
- Laubwald, Gebüsch
- Pionierwald
- Nadelwald
- Feuchtgrünland
- Grünland
- Staudenflur
- Wasser
- Obstwiese
- Wanderweg
- Radweg
- Kulturdenkmal
- Informationstafel
- Aussichtspunkt
- Grenze des Naturschutzgebietes



Entstehung und Nutzung

Das „Moorgebiet Kranika“ ist ein charakteristischer Teil des Stormaner Endmoränengebietes. In der letzten Eiszeit hatten Gletscher hier nicht nur die vielen Höhenzüge und Kuppen aufgeschoben, sondern auch breite Rinnen ausgeschürft. Diese füllten sich nach Abtauen des Eises mit Wasser. Während der entstandene See allmählich verlandete, entwickelte sich an dessen Ostrand im Laufe von Jahrtausenden ein kleines Hochmoor.

Bis vor etwa 300 Jahren war die zentrale Niederung Teil des Lütjensees. Zum Betrieb ihrer Mühlen ließ die Familie Amsinck damals den Seespiegel absenken. Dabei fielen die „Riepswiesen“ trocken. Sie wurden bis 1962 fast vollständig als Streuwiesen genutzt. Trotz Begradigung der „Riepsau“ lohnte sich eine Bewirtschaftung nicht mehr und die Flächen fielen bis 1985 schrittweise brach.

Der Gebietsname geht auf eine kleine Hofstelle („Kranich- Kate“) zurück. Im heute stark zerkuhlten Hochmoor bauten früher Bauern aus der Umgebung Torf als Brennmaterial ab.



Der scheue Wachtelkönig lebt versteckt und zurückgezogen. Sein Lebensraum sind die strukturreichen Feuchtwiesen. Meistens verrät nur der typische knarrende Doppelpfuf seine Anwesenheit.

Pflege und Entwicklung

Im Naturschutzgebiet „Moorgebiet Kranika“ wird das Ziel verfolgt, die Vielfalt an Lebensräumen und damit den Reichtum an Tier- und Pflanzen dauerhaft zu erhalten. Wesentliche Voraussetzungen dafür sind, dass weiterhin

- die Standorte ihre Nährstoffarmut behalten,
- sich die Wasserstände auf dem hohen, für Streuwiesen natürlichen Stand einpendeln und
- Teilflächen alle ein bis zwei Jahre, möglichst per Hand gemäht werden.

Die angrenzenden Waldflächen sollen sich naturnah entwickeln. Sie sind ein wichtiger Schutz für das Moorgebiet gegenüber Einflüssen von außen.

Dank des Einsatzes engagierter Bürger sind typische Streuwiesen auch heute noch im „Moorgebiet Kranika“ vorhanden. Ohne eine regelmäßige Pflege durch eine späte Mahd im Herbst würden die charakteristischen Pflanzenarten weiter zurückgedrängt.

Die Ringelnatter (12) ist an den gelben Flecken am Hinterkopf leicht zu erkennen. Im Moor und dem angrenzenden Grünland ernährt sie sich von Fröschen und Kaulquappen

Die Kreuzotter (13) hat von allen Vipern das größte und nördlichste Verbreitungsgebiet. Sie kommt sogar nördlich des Polarkreises vor. Die Schlange bevorzugt Lebensräume mit hoher Luftfeuchtigkeit, wie Waldländer, Moorrandgebiete und feuchte Niederungen. Ihre Nahrung besteht aus Kleinsäugetern, Eidechsen oder Fröschen.



Das „Meckern“ der Bekassine dient als Reviermarkierung. Das Geräusch ist ein „Instrumentallaut“, er wird durch das Abspreizen der Federn während des Fluges erzeugt.



Braunkehlchen sind wie alle Bodenbrüter bei uns auf offene, extensiv genutzte Flächen angewiesen. Ihre Nester bauen sie versteckt im hohen Gras. Zum Jagen nutzen sie Ansitze in den Wiesen.

Amphibien sind in Schleswig-Holstein durch den Verlust von Feuchtlebensräumen bedroht. Der seltene Moorfrosch findet im „Moorgebiet Kranika“ optimale Lebensbedingungen.

